Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 207 (1928)

Artikel: Das Freiberger- oder Jurassierpferd

Autor: Meier, Jakob

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-374795

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

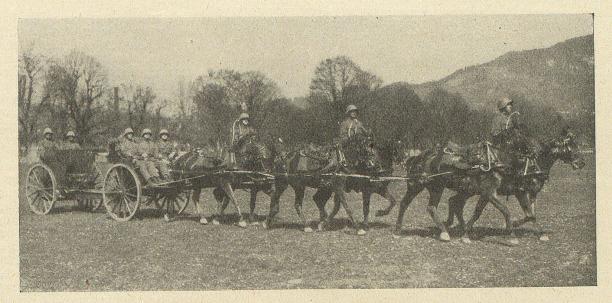
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Bespanntes Feldgeschüt mit Freibergerpferden.

Das Freiberger= oder Jurafsierpferd.

Bon Jatob Meier.

Wohl kein Zweig der schweizerischen Landwirtsschaft hat so viele Wandlungen und Bhasen durchgemacht, wie die Pferdezucht. Neue wissenschliche Untersuchungen haben festgestellt, daß im Mittelsalter die Schweiz eines der berühmtesten Pferdezuchtländer der Welt war. Es wurden Zugeserde gezüchtet und exportiert. Bis ins 19. Jahrhundert wurden jährlich tausende von Schweizerpserden nach der Lombardei ausgeführt. Auch Frankreich bezog viele Pferde aus der Schweiz und Lasont-Toulotti, der Generalinspektor der französischen Gestüte unter Ludwig XVI. empfahl die schweizerrische Pferdezucht als Vorbild für die französischen Gestüte unter Ludwig XVI. empfahl die schweizerrische Pferdezucht als Vorbild für die französischen Was Auptpserderassen waren dazumal das Erlenbacherpferd, Emmentaler-, Entlebucher- und Schwhzer (Einsiedler) Pferd und der Freiberger vorhanden. Durch die Einsührung des Dampses als Motor, der Losomotive und der Dampsschiffe, und der Berbestelserung der Berkehrsmittel überhaupt, ging die Nachfrage nach Pferden zurück. Alle unsere bodensständigen Pferderassenische Aucht unrentabel. Einzig im Jura, wo die Verhältnisse für die Pferdezucht am günstigsten waren, wurde noch das Freibergerpferd weitergezüchtet, wenn auch die Verdezucht an günstigsten waren, wurde noch das Freibergerpferd weitergezüchtet, wenn auch die Aucht nicht lohnte. Diese Bewegung war um die Mitte des lesten Jahrhunderts am deutlichten. Zur gleichen Zeit dehnte sich dann aber die Kindviedzucht, besonders im Simmental aus, wo das Erlenbacherpferd gezüchtet wurde. Gleichzeitig gab die Einssührung des Kleegrass und Kunstfutterbaues einen gewaltigen Ansporn führung des Aleegras- und Kunstfutterbaues einen gewaltigen Ansporn zur vermehrten Rindvieh-haltung, was dann der Entwicklung der Milch-

1

0 = 1,20%

hn

n r

r, n j= n

e dits

er

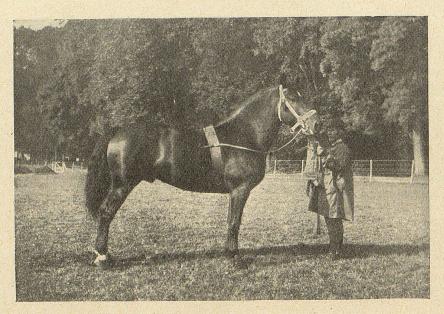
r. n m m n

r= 8,8 m te "

wirtschaft und der Milchverwertung rief. Auf Kosten der Pferdezucht setzte somit die Kindviehhaltung der Pferdezucht seite somit die Kindviehbaltung und Rindviehzucht ein. Infolge des allgemeinen Abstauens des Interesses an der Pferdezucht sank sie derart, daß sich 1865, anläßlich der schweizerischen landwirtschaftlichen Ausstellung in Aarau Behörden und Volk sagten, es müsse für unsere Pferdezucht etwas geschehen, um wenigstens die Bespannung des Trains, die Berittenmachung der Kavallerie im Kriegsfalle zu sichern. Von da an trat eine Aenderung ein, hauptsächlich in den behördlichen Anordnungen.
Nach Zangger besagen die alten ursprünglichen

hördlichen Anordnungen.
Nach Zangger besaßen die alten ursprünglichen Freibergerpferde einen trockenen, geraden Kopf, freundliche, große Augen, kurzen Hals, runden Widerrift, tiefen Kücken, kurze, abgeschlagene, gespaltene Kruppe, öfters Heubauchbildung, kurze Schultern und schlecht eingeschiente (säbelbeinige) Sprunggelenke und Flachhufe.
Die Erkenntnis, daß die Pferdezucht wieder gehoben werden müsse, gab Anlaß zum Eingreifen des Bundes. Der Bundesratseste eine eidg. Pferdezuchtsommission ein, die den Wunsch hegte, etwas besseres zu schaffen.
Es waren zwei Wege vorgesehen: Import einer

besseres zu schaffen.
Es waren zwei Wege vorgesehen: Import einer fremden Kasse, 2. weiterzuarbeiten mit dem, was noch bodenständig und gut war. Man beschritt den letzteren Weg und war einstimmig der Meinung, ein Zugpserd mittelschweren Gewichtes, tief gewachsen, gängig, geeignet für die Mehrzahl unserer Landleute und zugleich als Zugpserd für unsere Artillerie zu züchten. Das war der einzig richtige Weg, denn damit wurde dem ewig wahren Gesetz der Natur Rechnung getragen, daß jede Kasse, jeder



Buchthengst "Curfor". (Eidg. Hengstendepot Avenches.)

Schlag ein Produkt der Scholle, der natürlichen Verhältnisse des Landes ist. Freig war man in der Wahl der Mittel zur Erreichung dieses Zieles. Ende der 60er und anfangs der 70er Jahre wurden von der eidg. Pferdezuchtsommission Hengste und Stuten importiert. Die Zuchtprodukte dieser Tiere versagten vollständig, viele Tiere gingen ein, ein anderer Teil wurde überhaupt nicht zur Zucht verwendet und noch weniger die Nachkommen. 1875 wurde der eidg. Fohlenhof in Thun geschaffen und darin 20 junge Tiere herangezogen. Die wenigsten eigneten sich als getreuliche Vererber und so ging 1881 der Sphlenhof wieder ein 1881 der Fohlenhof wieder ein.

Andere Kantone suchten den Fortschritt zu erreichen durch Import der Anglonormänner. Zu diesem Schritt bequemte sich 1879 auch die eidg. Pferdezuchtsommission und von 1880—1890 wurden zirka 120 Sengste dieser Kasse importiert und zu radunigenten Registen abererhart. reduzierten Preisen abgegeben. Diese Anglonor-männer übten einen sehr guten Einsluß aus auf unsere Zucht und sie haben unsere Pferde vorwärts gebracht. Mit der Zeit brachten die Franzosen dem Anglonormänner mehr Blut bei, um aus ihm einen Traber zu züchten. Unüberlegt der Folgen bei unfern maßgebenden Stellen, entschloß man sich, auch Pferde zu importieren mit mehr Blut. Brachte der Anglonormänner mit mehr Plut bei uns schon Prounglondrmanner mit mehr Blut det uns jahon Produkte die hochbeinig und sein waren, so war dies noch viel mehr der Fall, als die Bollbluthenaste eingeführt und zur Zucht verwendet wurden. Die Nachkommen wurden spindelbeinig, schmalbrüftig, ziegenartig, sür unsern Gebrauch zu leicht, für unsere Leute ungeeignet in der Behandlung. Die Verwendung des Vollblutpferdes in unserer Zucht war der zweite verhängnisoolle Jrrium für unsere Landesnsernbezucht. Landespferdezucht.

Was geschah nun nach den mißglückten Versuchen mit den Vollbluthengsten? Man fiel von einem

Extrem in das andere und importierte ganz schwere Kaltblüter. Also ein Mischmasch von Tieren ohne gleichen, ohne Beachtung der Re-geln der Vererbung Glücklicher-wesse machten die Jurassier mit dieser planlosen Kreuzung nicht mit, bis kein Ausweg mehr vor-handen war. Sie erkannten frühzeitig genug, daß der nun vermehrt Blut führende Anglovormänner für sie in den Abgrund führe, und züchteten von da an mit ihren eigenen Produkten weiter und soweit möglich verbefferten fie ihre Bucht mit dem alten Anglonormänner, hüteten fich aber auch vor Einmischung mi Sengsten mit zu "kattem" Blut. Am 1. Juli 1898 wurde durch Bundesbeschluß beschlossen, ein eidgenössisches Heng= sten= und Fohlendepot in Avenches

nches.) zu errichten. Tabei wurde das im Jahre 1870 in Thun errichtete, an die Pferderegieanstalt angegliederte Hengstendepot nach Avenches verlegt. Im Jahre 1902 erfolgte der Antauf von Zuchthengsten für dieses neue Depot im Jura. Bon da an trat eine planmäßige Zucht in den Vordergrund. Dieses Vorgehen, im Jahre 1902 im Jura Zuchthengste anzukausen, war nur den zielbewußten und ausdauernden Züchterkennt-niffen der Jurassier zu verdanken. Dahinten im Jura wurden auf prächtigen Weiden, wo Muttersftuten und Fohlen ihre tollen Sprünge vollführen, bewacht von dunkeln Juratannen, umgeben von an frangösische Bauart erinnernden Bauernhäuser, dasjenige Pferd gezüchtet, das anfänglich der eidg. Pferdezuchtkommission vorschwebte, ein Pferd, das unsern Berhältnissen entspricht und das wir wirklich

züchten können.

Wie fieht das heutige Freibergerpferd aus? Im Bericht der bernischen Kommission für Pferdezucht vom Jahre 1918 werden die Merkmale der Jungpferde wie folgt angegeben: Höhe 152—158 cm bei den Stuten, 160—162 cm bei den Sengsten, trodener Kopf, ein wenig glattnasig, breite Stirne, hervorragendes Auge, kurze und lebhast gestellte Ohren, intelligenter und aufgeweckter Ausdruck, mittellanger Hals mit oberer Linie etwas gebogen, breite und tiese Brust, nicht sehr hoher Widerrift, kurzer Rücken, mitunter etwas gesenkt und mit den Süften gut verwachsen. Der Rumpf ist kurz, gedrungen, walzenförmig, starke Kruppe, manchmal gespalten, ein wenig kurz, aber stark bemuskelt, die Gliedmaßen ziemlich sein, aber sehr trocken und regelmäßig, die Sehnen gut gelöst, das Sprunggelenk ziemlich breit, aber manchmal zu kurz und etwas zu stark gebogen. Die Fesseln sind von mittlerer Länge und selten sehlerhaft, die Sufe gut gestellt, der Gang der vordern Gliedmaßen ist regelmäßig, die hintern manchmal ein wenig zehenweit, ein charakteristisches Merkmal der in Tälern und Hochebenen gezüchteten

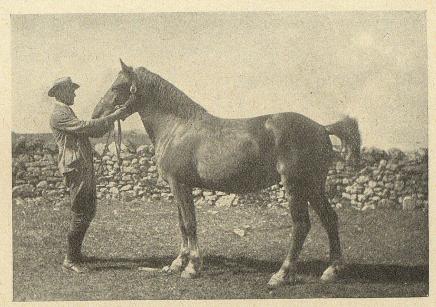
Rassen. Die Bewegung der Gliedmaßen ist leicht und dieselben versügen über genügend Aftion. Die Farbe ist das Braun in seinen verschiedenen Schattierungen, hauptsächlich in den hellern, ohne zahlreiche, spezielle Abzeichen. Die Gliedmaßen sind spärlich mit haarwuchs versehen, man gibt hengsten mit schwarzen Gliedmaßen den Borzug. Wenn auch das Freibergspferd ebenmäßige Formen besitzt, so versügt es indessen nicht über die Eleganz eines halbblutes, aber es besitzt Eemperament, Ausdauer, Energie und eine große Widerstandskraft, es ist sehr genügsam, besitzt einen guten Charakter und kann sehr lange leben.

Sind Beweise vorhanden, daß der Freiberger ausdauernd, energisch, widerstandssähig, genügsam, gut zu behandeln ist? Gewiß, ganz gewiß! Die lange Grenzbesehung

hat es tausendsach bewiesen. Wäre dies nicht der Fall, so hätte der Weltkrieg uns die Angen geöffnet. Bei uns hat sich das Jurassierpferd in der Grenzbesetzung musterhaft bewährt. Die militärische Futterration des Grenzdienstes, bei der die eingeführten Tiere in äußerst starkem Maße abgingen, genügte, um den Freiberger bei Kraft, Leistungsfähigkeit und Gewicht zu erhalten und dabei munter und robust zu bleiben. In allen kriegführenden Staaten hat sich das einbeimische und auf der eigenen Scholle ge züchtete Pferd am besten bewährt. Was nicht seit Generationen an die Gebrauchs- und Fütterungsverbältnisse gewöhnt war, hielt nicht durch.

Wir besten heute im Freiberger einen schweren und einen leichten Schlag. Was schon lange angestrebt wurde, eine gut proportionierte und allgemeine Verstärfung einzelner Exemplare, welche man als Freiberger schweren Schlages bezeichnen dürfte, ist heute ohne künstliche Blutmischung mit fremdem Blut auf dem Boden der Freiberge erreicht worden. Daneben sinden sich eine schöne Anzahl etwas leichterer, aber äußerlich gleichartiger Tiere mit etwas mehr angestammtem Blut, natürlicher Energie und ausgezeichneten Gängen, welche zur Heranzüchtung erstlassiger Arillerie-Bundespferde oder auch beweglicher Tiere für den Gebrauch in Landwirtschaft und Gewerbe dienlich sein werden, also bodenständige Hengste des Freiberger Thpus, etwas leichter, dafür aber beweglicher, blütigere Pjerde der gleichen Scholle.

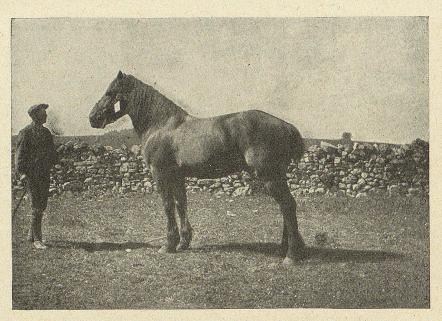
Der Jura ist die Heimat unserer Pferdezucht. Nach der Viehzählung von 1921 kommen auf 1000 Einwohner in den Freibergen 222 Pferde, weitaus am meisten von allen Bezirken der Schweiz (schweiz Mittel 34,6%). Auch der Bezirk Pruntrut steht mit 125 Pferden auf 1000 Einwohner weit über dem schweizerischen Durchschnitt. Dasselbe ist zu sagen von der Berwendung der Pferde über vier Juhre



Zuchtstute "Myrna". (Ausstellungsmarkt in Saignelegier.)

zur Zucht. Während im schweizerischen Mittel von 100 Stuten über vier Jahre 6,6% zur Zucht verswendet werden, trifft dies im Bezirk Freibergen zu 70% zu, im Bezirk Pruntrut 50 9%, im Bezirk Delsberg 38,8%, im Bezirk Münster für 34 2% usw. Wir haben in der Schweiz nehlt der Freibergerschaften.

Wir haben in der Schweiz nehlt der Freibergerzucht eine Anzahl Genossenschaften, welche sich mit der Zucht von Halblut und des Reitschlages befassen. Seit dem Jahre 1912 wurden vom Bunde sür das eidgenössische Sengstendepot nur noch einige Anglonormänner-Hengste eingesührt, um dem Wunsche mehrerer Halblutgenossenschaften nach Blutaussrischung enigegenzukommen. Daneden unterstützte der Bund die Einsuhr von Holsteiner-Hengsten durch Veredzuchtgenossenschaften, die sich diese Rosse zum Zuchtztel gewählt haben. Bis zum Jahre 1920 wurden durch das Depot in Avenches auch Eschweiz der hauptsächlich in den Bergkantonen eine besondere Bedeutung zukommt sür die dortigen Erwerbsverhältnisse, die aber auch sür unsere Geburgstruppen eine außerordentliche Rolle spielt. Im Jahre 1921 wurden die Eselhengste unentgeltlich an den Kanton Wallis abgegeben, mit der Beipslichtung, die Tiere zur Zucht zu verwenden. Vom Jahre 1913—1923 wurden für das Hengstendepot im ganzen neun Hengste gestauft mit einer Ausgabe sür Ankaufskossen inkl. Transport 2c. von Fr. 66 113. —. Durch die Ankäuse der Bserdezuchtgenossenschaften, welche 8 Hengste ankausten, erwuchsen dem Bund Ausgaben in der Bserdezuchtgenossenschaften, welche 8 Hengste ankausten, erwuchsen dem Bund Ausgaben in der Bode von Fr. 32,329 —, gestützt auf den Beschluß vom 22. Tezember 1893, wobei der Bund an importierte Hengste, welche zur Zucht anerkannt wurden, 50% der Schatzungssumme bezaht. Einen vielstärferen Anteilan der Erneuerung des Hengstenbestandes als der Import hat die Hengstenauszucht im eigenen Lande. Neben den im eidgenössischen



Buchthengst "Major" (Vertreter des leichten Freibergers).

Hengstendepot aufgezogenen Hengsten, werden Beschäler auch von Genossenschaften und Privaten nachgezogen. Während von 1881—1910 nur 13 im Inlande aufgezogene Privathengste vom Bunde subventioniert wurden, stieg die Zahl der mit Bundesssubvention anerkannten inländischen Hengste im Leitabschichritt 1911—1924 auf 134.

Beitabschnitt 1911—1924 auf 134.
Die heutige Zucht des Freibergerpferdes steht auf einer hohen Entwicklungsstuse. Nicht daß wir damit an einem Punkte angelangt sind, wo nichts mehr zu verbessern wäre, bei weitem nicht, aber die Zucht ist qualitativ so alt und so bedeutend, daß der Nachwuchs an Zuchtmaterial aus ihr selbst geschöpft werden kann. Verschiedene Male war Geslegenheit purhanden den Stand und

legenheit vorhanden, den Stand unferer Pferdezucht zu zeigen. Im Jahre 1914 an der Schweiz. Landwirtschaftl. Ausstellung in Bern, im Jahre 1921 an der Schweiz. Ausstellung von Zuchthengsten des Zugschlages inBurgdorf und 1925 wiederum an der Schweiz. Landwirtschaftl. Ausstellung in Bern. Was dei letzterer zur Ausstellung kam, war durchwegs ein Prachtsmaterial und wer die früheren Ausstellungen besuchte, konnte einen großen Fortschritt in der Zucht konstatieren. Sodann dietet sich dem Freund des Freibergerpserdes alljährlich Gelegenheit, in Saignelegier, dem Hauptort des Bezirkes Freibergen, einen großen Ausstellungsmarkt zu besuchen. Derselbe blidet mit seinen am Sonntagnachmittag stattsindenden Pserderennen mit dem originellen Zweiz und Vierzrad-Wagenrennen eine geschichtlich

traditionelle und volkstümliche Institution, welche stets tausende von Zuschauern anlockt.

Das Freibergerpferd ist ein Kaltblüter, der sich dem Salbblut nähert. Warum züchten wir ein solches Kserd? Die Antwort ist zum Teil gegeben. In erster Linie liegt sie begründet in den natürlichen Verhältnissen des Landes. Wohl besiten wir in der Schweiz noch 15 Halbblutpferdezucht-Genossenschaften, und es wäre ja schön und recht, wären wir in der Schweiz so eingerichtet, daß wir ein edles

Dualitätshalbblutpferd züchten könnten. Aber die Geschichte unserer Pferdezucht lehrt ja zur Genüge, daß es in unserem Bergland ein Ding der Unmöglichkeit ist, ein schnelles Halbblutpferd zu züchten. Nach wie vor kommen zur Berwendung in der Kavallerie importierte Pferde in Frage. Helfen wir den bestehenden Halbblutz

pferdezucht-Genossenschaften zu ihrem Bestehen und Gedeihen, berücksichtigen wir ihre Produkte vor den importierten Gebrauchspferden, vergessen wir aber nie, daß unsere Landespferdezucht die Zucht vom Schlage des Zugpferdes ist, wie es der Freiberger darstellt, ein Pferd, das unsern Verhältnissen entspricht, geeignet ist als Zugpferd für die Landwirtschaft, das Gewerbe und die Armee, als Reitpferd, sür den bürgerlichen Gebrauch, für die Unterossissiere unserer Armee, und das wir wirklich züchten können, welches Bundesrat Scheurer anläßlich des 20. Marche-Concours in Saignelegier als den besten "Eidgenossen" seierte.



Typische Gegend des Berner Jura.